Pommes frites - so gut wie hausgemacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1965)**

Heft 61

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Glas und dem Glasblasen

Ein Besuch bei einem Glasbläser

Die heutigen Glasbläser — es gibt ihrer übrigens nicht mehr allzuviele — üben einen sehr alten Beruf aus; ohne Uebertreibung darf man sogar behaupten, daß ihr Handwerk zu den ältesten gehört, die es überhaupt gibt. Seit jener Zeit, da der Mensch sich nicht mehr damit begnügte, seine Gebrauchsgeräte aus den in der Natur vorgefundenen Werkstoffen, wie Steine, Hölzer und Knochen zu gewinnen, wurde schon mit Glas gearbeitet. Glas war schon im vierten vorchristlichen Jahrtausend bekannt. Es ist somit einer der ältesten Kunststoffe, doch es hat sich im Laufe der Jahrhunderte und namentlich gerade in der heutigen, an Kunststoffen wahrhaft nicht armen Zeit erwiesen, daß es zugleich auch zu den immer jungen Materialien gehört: aus dem einfachen Grunde, weil man in keinem Bereich unseres Lebens ohne Glas auskommt.

Glas ist ein Gemengsel von Kieselsäure und Alkali, wobei sich dieses Gemengsel in einem glasigamorphen Aggregatzustande befindet. Nun wohl, dies mag die Fachleute interessieren, die sich in den modernen Glashütten mit der Produktion gewaltiger Mengen des Kunststoffes befassen, der uns im täglichen Leben so unentbehrlich ist. Was übrigens die angeführten Glashütten anbetrifft, so gibt es eine köstliche Basler Darstellung aus dem 16. Jahrhundert, auf der eine Gruppe von Arbeitern rund um den mit Holz gefeuerten Ofen emsig dabei sind, Flaschen und Krüge und andere Waren herzustellen. Bis auf den heutigen Tag hat sich diesbezüglich im Prinzip wenig geändert.

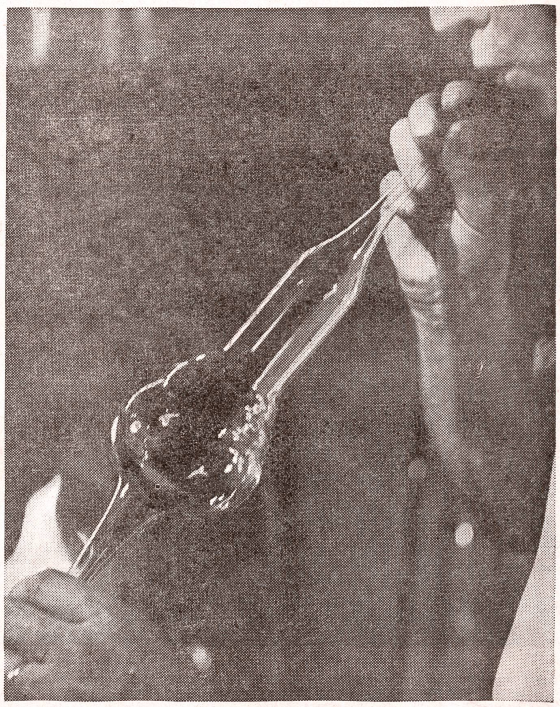
Wie sehr uns Glas im Alltag umgibt, dafür gibt es einen frappanten Hinweis: man denke doch an die Fenster, die Licht und Sonne in unsere Zimmer einfallen lassen, und je größer die Fenster, um so wohler ist uns, und so ist es auch kein Zufall, daß heute sogar ganze Häuser aus Glas gebaut werden. Manche Leute sehen die Welt nur durch Glas und sie wären hilflos, stünde ihnen die Brille nicht zur Verfügung. Ferner: Was würde die schönere Hälfte der Menschheit sagen, gäbe es die Spiegel nicht, diese wunderbaren flachen Glasscheiben, die mit den schönen und wohl ewig aktuellen Worten in die Märchenwelt eingegangen sind: «Spieglein, Spieglein an der Wand ...»? Ins gleiche Kapitel gehört auch

Glas als Schmuck;

als solches spielte es eine bedeutsame Rolle schon im alten Aegypten, in Syrien, Phönizien, in Venedig und Böhmen, und schließlich auch heute wieder mehr denn je!

Glas kann man heute mit der Maschine formen. Aber die Maschine versagt, wo besonders individuelle Formen hergestellt werden müssen. Dazu braucht es Gefühl und Geschick, mit andern Worten: Dazu braucht es den erfahrenen Glasbläser, der sozusagen der Feinarbeiter seines Kollegen in der Glashütte ist. Von diesem bezieht er die Rohstoffe, das heißt Glasröhren von verschiedener Breite und Länge, die er alsobald in seiner Werkstatt zu den wunderlichsten Gebilden verwandelt. Wir alle kennen ja die chemischen Laboratorien, die den Laien mit seltsam geformten Röhrchen, Kugeln, Zylindern und Behältern aller Art überraschen. Diese Gegenstände herzustellen, ist beispielsweise die Arbeit eines Glasbläsers von heute.

Ein Besuch in einer Glasbläserwerkstatt ließ uns sogleich erkennen, daß es für diesen Beruf eine sichere und ruhige Hand braucht. Präzision ist auch hier das erste Gebot. Formensinn selbstverständliche Voraussetzung. Anstelle des Ofens tritt beim modernen Glasbläser die Gasflamme, die sich regulieren läßt, je nachdem, ob der Arbeitsvorgang eine «kalte», warme oder heiße Temperatur benötigt. Mit dieser Flamme wird das Glasrohr in gleichmäßigem Drehen vorsichtig erhitzt, bis es an der gewünschten Stelle weich und biegsam wird. Soll nun eine kleine Hohlkugel entstehen, so *bläst* der Glasbläser (man versteht nun die Herkunft des Wortes) in das eine Ende der Röhre, und durch die Druckluft dehnt sich das weich gewordene Glas zu einer Kugel aus; ihre Größe genau zu bestimmen, fällt dem Fachmann nicht schwer, während beim Laien die Blase gewöhnlich zerplatzt. Doch dies ist nur ein einfaches Beispiel von der Arbeit eines Glasbläsers, der die kompliziertesten gläsernen Anlagen herstellen kann. Wo es ihm nur beliebt, kann er Kugeln und Röhren mit Löchern versehen, er kann neue Stücke ansetzen, er kann die Röhren biegen, drehen, spiralartig formen, so daß in seiner Werkstatt eigentliche Kunstwerke entstehen, obschon diese eigentlich «nur» für die Technik, namentlich für die Chemie und Physik, aber auch für die Medizin bestimmt sind. Zuweilen ist der Glasbläser auch ein freier Künstler: Wir erinnern uns, daß er schon *Bäume in Glas* geschaffen hat, an denen es weder an Aesten noch an Zweigen und Wurzeln fehlte. Zu den kunsthandwerklichen Gegenständen gehören auch neben den wohlgeformten Vasen die phantasievollen, manchmal mit Tropfenauflagen geschmückten *Weihnachtssterne*, in denen sich das Licht der Kerzen vielhundertfach widerspiegelt. Obschon Glas eines der härtesten und sprödesten Stoffe ist, kann der Glasbläser es mühelos schleifen. Er geht mit dem Glas um, als wäre es Holz, so wenigstens erscheint es dem Laien. Dabei weiß keiner besser als der Glasbläser, daß Glas zerbrechlich ist. Es heißt zwar, Scherben bringen Glück! Dies Sprichwort mag auch für die meisten Leute zutreffen, jedoch gilt es nicht in der Werkstatt des Glasbläsers, denn Scherben am Morgen und Scherben am Nachmittag, das würde bei ihm nicht mehr Glück über Glück, sondern baldiger Ruin bedeuten!



Text und Bild: Ingeborg Heise

Fixfertige Pommes-frites ... gibt es das? Aber natürlich! Zweifel Pomy-frites, sehr ausgiebig, sind richtig durchgebacken, daher gleich eßfertig — fein geschnitten, wie es der neuen Linie in Frankreich entspricht.

Wann servieren? Aus dem Beutel für eine Minute in den vorgewärmten Backofen, herrlich knusprig zu jedem Menü. Lesen Sie bitte unseren Tip im JUWO-Heft.

Halt! Ja — auch das! Zum Apéro oder sonst zum Knabbern munden sie herrlich, zur Abwechslung neben Zweifel Pomy-Chips. Warum? Wir haben es schon gesagt: sie sind richtig durchgebacken. Und immer frisch aus dem Beutel. Immer frisch? Wieso? Weil der Zweifel Frisch-Service in der ganzen Schweiz darüber wacht, daß nur frische Beutel im Laden verkauft werden. Guten Appetit!

Zweifel
Pomy-frites
fixfertige Pommes-frites

Aus dem Backofen in 1 Minute auf den Tisch!

Garantiert frisch durch Frisch-Service

Pommes frites — so gut wie hausgemacht

Geht es Ihnen auch so wie mir? — Meine Lieben sind große Gourmets und Liebhaber von Pommes frites. Aber das Rüsten, Schneiden, Backen ... und der Fettgeruch in Küche und Haus ... «Ach, wenn es doch fertige Pommes frites zu kaufen gäbe!» habe ich schon oft geseufzt. Sie nicht auch?

Eine Meldung, die uns allen eine große Freude macht: Nun gibt es fertige Pommes frites zu kaufen! Die Firma *Zweifel* in Höngg, die ja schon seit einigen Jahren die überall beliebten Pomy-Chips fabriziert, hat nun auch Pomy-frites auf den Markt gebracht.

Machen Sie Ihren Braten zur Abwechslung einmal im Backofen. So wird er herlich knusprig. Wenn er fertig ist, nehmen Sie ihn heraus und schieben die Pomy-frites in einer hitzefesten Schale in den Backofen — das ist alles. In der Zwischenzeit können Sie den Braten tranchieren und der Sauce noch den letzten Schliff geben; die Pomy-frites werden im abgeschalteten Ofen gerade heiß genug zum Servieren.

Pomy-frites schmecken ganz ausgezeichnet, sind richtig durchgebacken und besonders ausgiebig. Und ein weiterer Vorteil: Die Hausfrau, die *Zweifel* Pomy-frites aufträgt, «duftet» nicht nach heißem Fett ... Sie wissen ja alle aus Erfahrung, wie schwer man diesen «anhänglichen» Geruch aus Kleidern und Haaren wieder herausbringt.

Unser Tip: Servieren Sie *Zweifel* Pomy-frites gleich in der hitzefesten Schale, also aus dem Backofen auf den Tisch. Sie haben dann ein Geschirr weniger abzuwaschen und — in der hitzefesten Schale halten sich die Pomy-frites am längsten warm.

Hallwyl-Apotheke
E. Rittmann

Rasche Ausführung aller Rezepte
Gut assortiertes Lager
Spezialitäten - Prompte Hauslieferung

Zürich 4
Hallwylstraße 72 Tel. (051) 23 68 55

Feldeggstraße 8
8008 Zürich
Telephon 34 66 34